

Willy Kufner

18

18

(Der Zefissene) / 25

»Sich so zu verstell'n, na da g'hört was dazur«*

Wir haben einen kleinen, aber gemütlichen Staat,
Den saniert jetzt ein Kanzler, der is ein Prälat.
Als Prälat zelebriert er des öftern die Messe
Und als Kanzler verfolgt er dasselbe Intresse.
Doch halt . . . man muß ja auch der Presse und vor allem /
Den Juden, versteht sich den reichen, jetzt g'fallen. / 22
Man gibt Gott, was Gottes, und daneben den Banken,
Was ihnen gebührt und sie können Gott danken,
Der wieder den Kaiser erhalten soll in einer Tour.
So all's zu sanieren, na da g'hört was dazur!

*

»So gibt es halt allerhand Leut' auf der Welt«*

In Deutschland gehts zu — na wer weiß, ob es wahr,
Im Bräuhaus bezwang erst der Hitler den Kahr.
Doch gelang es dem Kahr, aus dem Bräuhaus zu gelangen,
Ja noch mehr, gleich darauf auch den Hitler zu fangen.
Nur leider hat man noch nichts davon gehört,
Ob der Hitler zugleich auch den Kahr eingesperrt.
Den Kronprinzen haben s' hinein, den Ludendorff ausg'lassen,
Versteht sich gegen Ehrenwort, da is nicht zu spassen,
Denn der Ludendorff hat die Ehre und der Stinnes das Geld.
So gibt es halt allerhand Republikaner auf der Welt.

*

* Siehe Band VI und VII

wildfremde Menschen an — wie Burdach und Hofmannsthal im
Burgtheater — und kommen so einander menschlich nahe.
Und ganz so wie bei Beethoven erging es ihm nun mit Bahr.
Der Schriftsteller, dem gleiche Wirkung auf seine Leser oder
Hörer gelingt, kann sich glücklich preisen.
Die Wirkung der Neunten Symphonie und die Wirkung eines
Feuilletons von Bahr im Berliner Tageblatt auf Burdach waren
die gleiche. Am meisten aber hatte er ihn

und das geht so weiter und Burdach gedenkt noch der
Stunde, da er es wieder, um nun den Rausch zur Ekstase zu
steigern, in Bayreuth selbst las. Und da geschah's. Ein Germanist,
der ins 54. Jahr geht, hat nun ein Erlebnis, um das ihn jeder
andere Backfisch schier beneidet. Am Tage nach der »Parsifal-
Ausführung, noch ganz erfüllt Mildenburg Ver-
körperung Kundry genialste Phantasierschöpfung
mit ihrer wahren Seele in vollem künstlerischen Leben, zugleich
aber als ein glaubhaft reales Wunder offenbart hatte, traf er
im Restaurant eines Hotels am Bahnhof mit Bahr und seiner Gattin
zusammen.

Wie kam das? Wie war das? Angesprochen? Wer wen?
Erzählen bitte!

Es war ein allgemeiner Aufbruch, der Raum besetzt von Abreisenden
mit ihrem Gepäck, und da es arg regnete, mit Mänteln und Schirmen.
Weiter!

Ich sab weit entfernt vom Eingang
Näher!

und war mit meinem Mittagessen fertig, als ich
Bahr und seine Frau vollständig zur Abreise gerüstet eintreten sah.
Weiter!

Nah am Eingang,
Weiter!

wo die Kleiderhaken für die Garderobe sich
befanden, an denen auch meine Sachen unter-

»Da hab' i schon g'nur«**

Das Schicksal hat sich endlich dem deutschen Volk zugewandt.
Jetzt macht sich's: der Kronprinz is wieder im Land!
Wie ein'n Bissen Brot brauchen s' ihn und der Heimat zum Glück

Kehrt er endlich als schlichter Privatmann zurück.
Und für alle Fälle gibt er noch sein Ehrenwort dazur . . .
No is das net g'nur?

* Siehe Band VII

** Siehe Band VI und VII

Wie soll man das neue Geld titulieren?

Die Krone? Gott beschütze! Den Frank! Nicht anrühren!
Vielleicht Ostmark? Bei Wotan, da faßt mich ein Graus,
Da gibt die Nationalbank kein Papiergeld heraus.
Ein' Stüber! Da halt' ich Tasche und Nas'n mir zur,
Da hab' i am Namen schon g'nur!

Jetzt hat er uns ganz schon saniert, das is g'scheit
Und das freut seine Leut' und auch unsere Leut'
Er hat es bis heut' so erfolgreich betrieben,
Daß ihm zum Sanieren nix übrig geblieben.
So saniert er die Seel'n noch in einer Tour.
Aber jetzt hätt' ma g'nur!

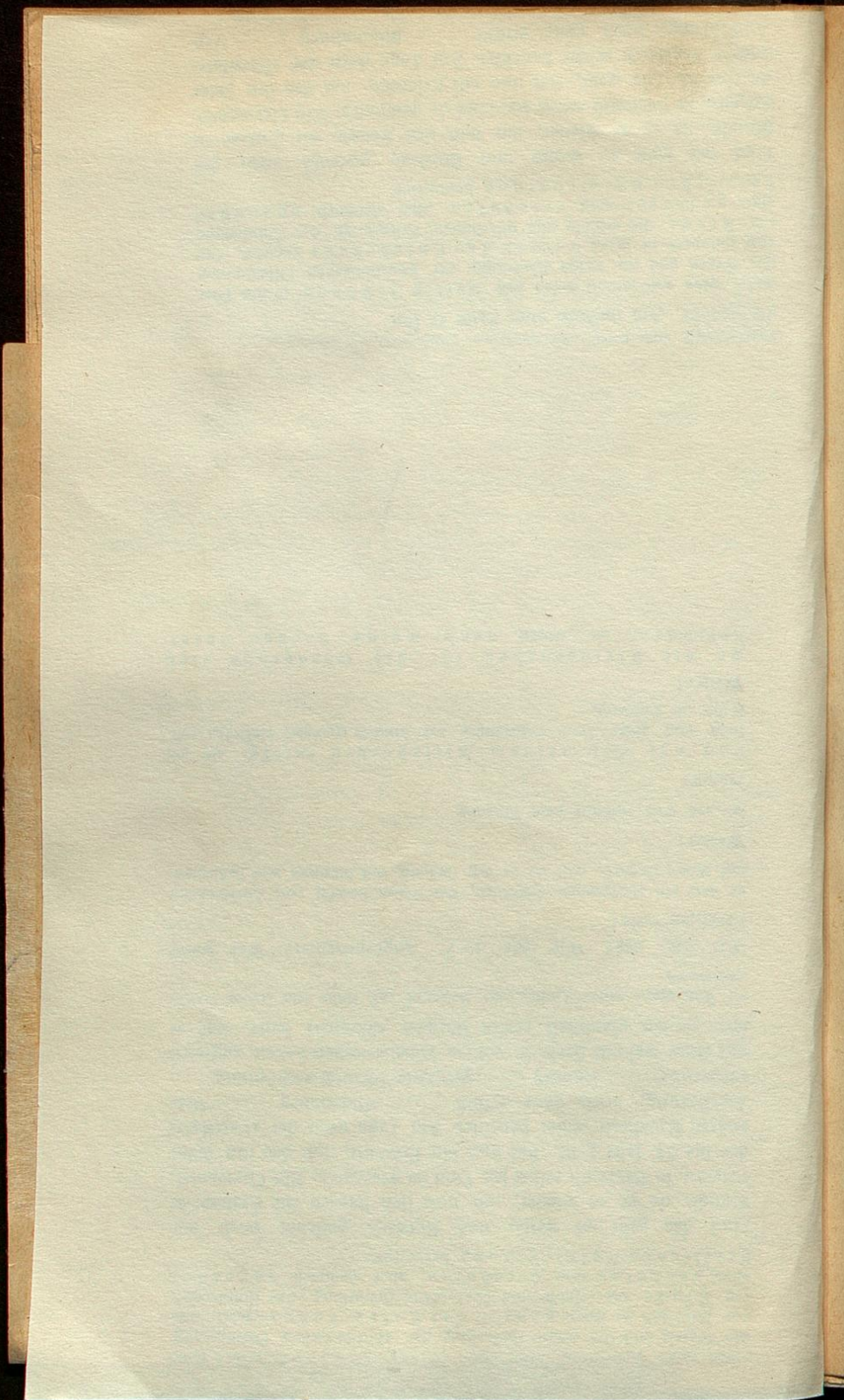
Das Letzte, was uns nach dem Weltkrieg geblieben,
Die Ehre, die hab'n wir dem Teufel verschrieben.
Der lacht sich in Genf seinen Buckel voll:
Tu felix Austria stehst unter Kontroll'.
Jetzt tut s' auf die Herrn aller Länder harr'n —
Und kriegt erst einen Schmarr'n.

Sitzt wo ein Paarl in ein' Separee,
Da is ganz gewiß die Polizei in der Näh.
Hat ein Madl geliebt, und sie fürchtet die Schand',
So is der Staatsanwalt gleich bei der Hand.
Rauben s' 'n Staat als a ganzer, macht die Augen er zur.
Denn das is wirkli net g'nur!

Wenn ich in der Woch'n recht aufhauerisch war,
Dann bet' ich am Sonntag aus'n Journal mit dem Bahr.
Gegen den is der heilige Franziskus ein Schmock
Und ich glaub' selbst an die Renaissance vom Barock.
Und Dorfkirchl schaut ihm halt alleweil zur —
Und hat no net g'nur!

wildfremde Menschen an — wie Burdach
Burgtheater — und kommen so einander menschlich nahe.
Und ganz so wie bei Beethoven erging es ihm nun mit Bahr.
Der Schriftsteller, dem gleiche Wirkung auf seine Leser oder
Hörer gelingt, kann sich glücklich preisen.

Die Wirkung der Neunten Symphonie und die Wirkung eines
Feuilletons von Bahr im Berliner Tageblatt auf Burdach waren
die gleiche. Am meisten aber hatte er ihn



21 199 20

Am Abend wird g'spielt, wenn niemand im Haus gleich,
Bei Tag, da is Ausgleich, mit die Theater is aus gleich.
Die Theaterrubrik handelt von Gerichtssaalsachen,
Das Publikum kriegt keinen Schlaf bei dem Krachen.
Ich bitt', sperren S' etwas geräuschloser zur.
Denn jetzt sind schon g'nur!

Er übertrifft ganz gewiß seine Vorgänger weit,
Frau Fanto trägt ein Ecrü-Creme-Crepe-Souplekleid.
Sie sind alle erschienen, die Niedern und Obern,
Die Jugend will sich das Tanzrecht erobern.
Der Präsident der Concordia ist ein kreuzlustiger Bua.
Der hat no net g'nur!

Der Richard Strauß gilt als Wiens größte Geisteserscheinung;
Darüber hab' ich meine eigene Meinung.
Von mir heißt's, ich hab' nix und bild' mir was ein,
Als möchte von mir das »Schlagobers« sein.
Oder als wär' ich gar Hausherr im Belveder'.
Ja, da hätt' ich mehr!

Ein Liebling entschließt sich, einen Vortrag zu halten.
Das is nicht so leicht, hic Rhodus hic Salten!
Da läßt sich gewiß gewinnen viel Ehr'.
Doch g'hören a paar Leut' halt ins Stehparterre.
Zwei Grenadiere zogen zu ein' Rendezvous.
No is das net g'nur?

Zweihundert Vorträge hab' ich gehalten:
Das ging nicht hinein in die Zeitungsspalten.
Das Schweigen war das beredteste Zeugnis,
Sie war'n ja nur sprachlos vor dem Ereignis,
Was? Tot geschwiegen? Gar keine Spur:
Zweihundert is g'nur/

/ ! #

*

wildfremde Menschen an — wie Burdach und Hofmannsthal im Burgtheater — und kommen so einander menschlich nahe. Und ganz so wie bei Beethoven erging es ihm nun mit Bahr. Der Schriftsteller, dem gleiche Wirkung auf seine Leser oder Hörer gelingt, kann sich glücklich preisen.

Die Wirkung der Neunten Symphonie und die Wirkung eines Feuilletons von Bahr im Berliner Tageblatt auf Burdach waren die gleiche. Am meisten aber hatte er ihn durch seine wundervoll tiefen und heilig schönen Worte über das Wesen und die wahre Bedeutung der künstlerischen Offenbarung von Bayreuth in jenen Rausch des Entzückens versetzt, den im Kinde die erfüllte und überbotene Erwartung, das Empfangen einer geahnten und ersehnten, aber dennoch ungeahnten herrlichen Bereicherung hervorruft.

Und das geht so weiter und Burdach gedenkt noch der Stunde, da er es wieder, um nun den Rausch zur Ekstase zu steigern, in Bayreuth selbst las. Und da geschah's. Ein Germanist, der ins 54. Jahr geht, hat nun ein Erlebnis, um das ihn jeder andere Backfisch schier beneidet. Am Tage nach der »Parfistal«-Aufführung, noch ganz erfüllt Mildenburg Verkörperung Kundry genialste Phantasieschöpfung mit ihrer wahren Seele in vollem künstlerischen Leben, zugleich aber als ein glaubhaft reales Wunder offenbart hatte, traf er im Restaurant eines Hotels am Bahnhof mit Bahr und seiner Gattin zusammen.

Wie kam das? Wie war das? Angesprochen? Wer wen? Erzählen bitte!

Es war ein allgemeiner Aubruch, der Raum besetzt von Abreisenden mit ihrem Gepäck, und da es arg regnete, mit Mänteln und Schirmen. Weiter!

Ich sab weit entfernt vom Eingang Näher!

und war mit meinem Mittagessen fertig, als ich Bahr und seine Frau vollständig zur Abreise gerüstet eintreten sah. Nahe am Eingang, Weiter!

wo die Kleiderhaken für die Garderobe sich befanden, an denen auch meine Sachen unter-

»Ja, die Zeit ändert viel.«

Fünf Jahre sind's, da hatten aus Furcht vor dem Zorn
Des mißhandelten Volkes den Kopf sie verlor'n
Und auf den Knieen gedankt, daß das Volk ihn behalten
Und die Schmach nicht gerächt an den alten Gewalten.
Jetzt sind sie wieder frech und verachten die Hände,
Die sie leider bewahrt vor dem endlichen Ende.
Was gilts — nach fünf Jahren sind sie wieder still!
Ja, die Zeit ändert viel!

Wie der Mortimer einst vor den Papst ist getreten,
Da verging ihm Hören und Sehen und Beten.
Wie ward ihm bei diesem besonders Begegnen,
Als jener daherkam, die Völker zu segnen!
Doch er hat sich derfangen und mit Interesse
Las ich neulich seinen Bericht in der Presse.
Denn die hat ja Gelegenheit beim Papst, wann sie will,
Ja, die Zeit ändert viel.

Ich denk's noch, es hat eine Zeit einst gegeben,
Da konnte man auch ein Theater erleben.
Längst ausgeträumt ist heute der Traum,
Selbst nicht für'n Schlaf hat die Raumbühne Raum.
Galgen und Radio sind der Sprache errichtet
Und kein Ohr vernimmt, was der Goethe gedichtet.
Der Zeit ihre Kunst, die die Herzen erfreut!
G'hört ihr schon, der Zeit.

Ich hab' in mein, Leben viel Kämpfe geführt
Und hab' die Feinde nicht vor den Feinden blamiert,
Was kann die satirische Mühe denn nutzen?
Im nächsten Krieg wird die Schalek den Graben ausputzen.
Nur die bleiben g'sund, die das Wort umgebracht,
Als Spiegelmensch jeder ins Fäustchen sich lacht.
Sie leben, sie treiben, sie schreiben ihren Stil —
meiner ändert nicht viel.

* Siehe Band VI und VII

Die Zeit ändert nix, dazu hat sie ka Zeit,
Drum änder' ich, was damals gesungen, für heut'.
Heut' sah' auch der Nestroy nur alles versandelt
Und nichts hätt' sich außer'm Couplet ihm verwandelt.
Unverändert die Dummheit, nur schwarz umrändert,
Hier schwarzgelb und dort schwarzweißrot bebändert.
Eh die Zeit mich tots schlägt, hab' ich eine Freud'
Ich vertreib' mir die Zeit!

Zauber selbst die berühmten Forscher betört, sind diese noch nicht vorgedrungen. Und haben als Germanisten die Unbefangenheit, mit Goethes unirdischsten Worten ein Tagwerk zu verklären, von dem er geschrieben hat :

»Sag mir, warum dich keine Zeitung freut?«
»Ich liebe sie nicht, sie dienen der Zeit.«

Und:

Wer hätte auf deutsche Blätter acht,
Morgens, Mittag, Abend und Mitternacht,
Der wär' um alle seine Zeit gebracht,
Hätte weder Stunde noch Tag noch Nacht
Und wär' ums ganze Jahr gebracht;
Das hätt' ich ihm gar sehr verdacht.

Und:

O Freiheit süß der Presse!
Nun sind wir endlich froh;
Sie pocht von Messe zu Messe
In dulci júbilo.
Kommt, laßt uns alles drucken
Und walten für und für;
Nur sollte keiner mucken,
Der nicht so denkt wie wir.

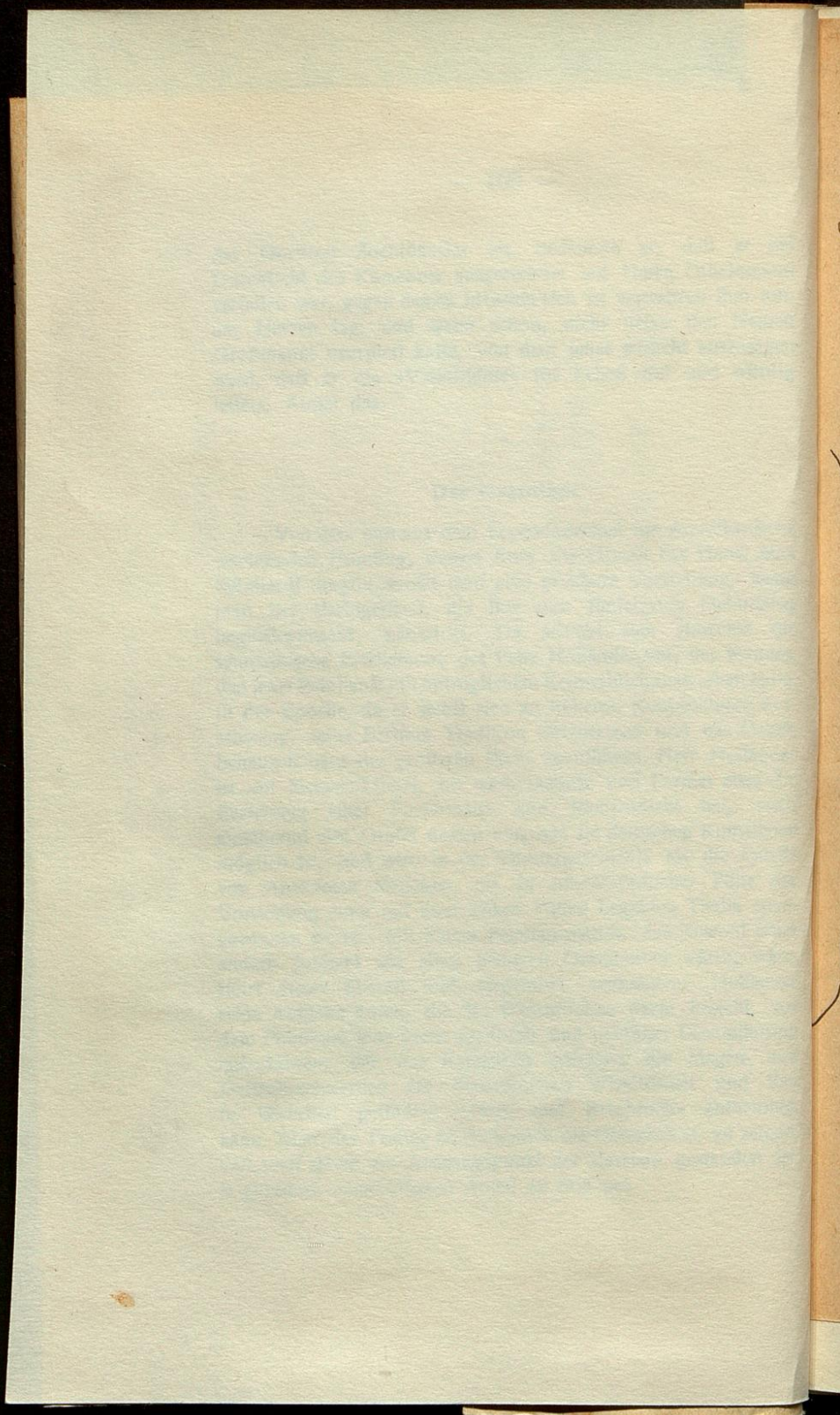
Und:

Was euch die heilige Preßfreiheit
Für Frommen, Vorteil und Früchte beut?
Davon habt ihr gewisse Erscheinung:
Tiefe Verachtung der öffentlichen Meinung.

*

Inzwischen hat aber dieser Burdach seine Betrachtung in der Neuen Freien Presse vollständig veröffentlicht lassen und nun kann man auch den Umfang seiner Geistigkeit überblicken und sehen, wie recht er hat. Denn Bahr erscheint ihm »als ein seltener Repräsentant jener idealen Verbrüderung von Journalismus, Kunst und Wissenschaft«.

Er ist im schönsten Sinne des Worts ein »Stiegelhupfer«. Und er wird als Oberösterreicher dieses scherzhafte Wort seiner Heimat in meinem ostpreußischen Munde so verstehen, wie ich es meine (also nicht als eine Anspielung auf das Kirchenstiegelhupfen, sondern)



27

679

(Der konfuse Zauberer)

> Mit Gewalt muß der Mensch melancholisch da wer'n

Die hat mich erheitert, daß ich tanzen grad möcht',
 's is a schöne Erfindung, das schöne Geschlecht.
 Wann einer das g'ringste geg'n die Frau'nzimmer sagt,
 So hat er's mit mir z'tun. Gar mancher oft klagt,
 Daß d'Weiber so schlimm sein, sie fahr'n ei'm in d'Haar,
 Wann s' bös wer'n, ich glaub's nicht, o, das ist nit wahr,
 Viele sagen, sie kratzen ei'm die Aug'n aus im Zorn,
 Ah, so was tät' keine, 's ist ausg'sprengt nur wor'n.

Jodler, der abbricht

— Die Melancholie steigt herauf

Doch wann ich an mein Schicksal denk', 's is a stark's Stuck,
 Da kommt mir die Melancholie wieder z'ruck.
 Da tröst' mich kein Frau'nzimmer, all's is umsunst,
 Denn was d'Weiber red'n, is nur blauer Dunst.

12

679

Satz 45

fol.

~~Handwritten scribbles~~

Handwritten note

Handwritten note

#

24
678

In der Mod' zeigt sich der Charakter vor all'n,
Von einem Extrem tun s' ins andere verfall'n.
Früher konnten die Ärmel nit weit genug sein,
Bei der Tür haben s' nur können nach der Seiten hinein,
Jetzt tragen sie s' ganz eng, ohne Falb'ln, ohne Kraus',
Mancher Arm nimmt sich wiar a Tabakröhrln aus.
D'Friseur war ganz g'schleckt auf chinesische Art,
Jetzt sein s' wieder auf unbändige Locken vernarrt,
Solche Locken, die decken oft 's ganze G'sicht zur,
's schaut nix als a langmächtige Nasen hervor.
Ja, so was zu sehn, sei es auch nur von fern,
Mit Gewalt muß der Mensch melancholisch da wer'n,

Trauerjödler, der abbricht

— Die Melancholie versinkt

Doch gibt es ja Gottseidank außer ein' Weib
In den heutigen Zeiten auch sonst Zeitvertreib,
Man kann sich bei Tag und bei Nacht jetzt zerstreu'n
Und sich täglich zweimal seines Lebens erfreu'n,
Die Welt steht am Kopf und der Papst hat a Freud'
Und gesagt hat er's einem von unsere Leut'.
Man muß sich's nur vorstell'n, so vergißt man es nie —
Die Freie Presse befreit von der Melancholie

Jödler

— Die Melancholie steigt herauf

Drum les' ich die Zeitung; doch ich geh' in kein Stück,
Sonst kommt mir die Melancholie wieder z'ruck,
Sitz' ich im Theater, da is alles umsunst —
So Theater zu spielen, das is schon eine Kunst.
Jetzt spiel'n s' ohne Kulissen; denn ohne Talent
Sie spielen zu sehn, das war man schon g'wöhnt,
Im Bühnenraum fallen sie durch und darum
Drehn sie ihn halt spielend in a Raumbühne um.
Das Kulturgwandl g'wendet, is als a Ganzer kein Rock,
Aber die Zeit hat ihre Kunst halt und die Zeitung ihr'n Schmock,

Zauber selbst die berühmten Forscher betört, sind diese noch nicht vorgedrungen. Und haben als Germanisten die Unbefangenheit, mit Goethes unirdischesten Worten ein Tagwerk zu verklären, von dem er geschrieben hat :

»Sag mir, warum dich keine Zeitung freut?«
»Ich liebe sie nicht, sie dienen der Zeit.«

Und:

Wer hätte auf deutsche Blätter acht,
Morgens, Mittag, Abend und Mitternacht,
Der wär' um alle seine Zeit gebracht,
Hätte weder Stunde noch Tag noch Nacht
Und wär' um's ganze Jahr gebracht;
Das hätt' ich ihm gar sehr verdacht.

Und:

O Freiheit süß der Presse!
Nun sind wir endlich froh;
Sie pocht von Messe zu Messe
In dulci júbilo.
Kommt, laßt uns alles drucken
Und walten für und für;
Nur sollte keiner mucken,
Der nicht so denkt wie wir.

Und:

Was euch die heilige Preßfreiheit
Für Frommen, Vorteil und Früchte beut?
Davon habt ihr gewisse Erscheinung:
Tiefe Verachtung der öffentlichen Meinung.

*

Inzwischen hat aber dieser Burdach seine Betrachtung in der Neuen Freien Presse vollständig veröffentlicht lassen und nun kann man auch den Umfang seiner Geistigkeit überblicken und sehen, wie recht er hat. Denn Bahr erscheint ihm »als ein seltener Repräsentant jener idealen Verbrüderung von Journalismus, Kunst und Wissenschaft«.

Er ist im schönsten Sinne des Worts ein »Stiegelhupfer«. Und er wird als Oberösterreicher dieses scherzhafte Wort seiner Heimat in meinem ostpreußischen Munde so verstehen, wie ich es meine

(also nicht als eine Anspielung auf das Kirchenstiegelhupfen, sondern)

23
679

Nach allem, was ich von dem Zauber gehört.
Soll er faul sein: die Herrschaften zaubern verkehrt.
Das is nix für mich, nein vor so was mir graust
Und ich bin ja ein Magier auf eigene Faust.
Doch zum Nestroy ins Burgtheater — glaub'n S', da geh
ich gern?
Mit Gewalt muß der Mensch melancholisch dort wer'n!

Trauerjodler
— Die Melancholie versinkt

107

Doch das politische Theater reißt mich wieder 'raus —
Da kann ich mich kugeln, da spend' ich Applaus!
Da gibts noch a Hetz', da bedrückt uns kein Weh,
Und im rechten Moment haben s' die rechte Idee.
Is die Republik bettelutti, da wissen s' ein' Trost:
Sie geben ihr ganz einfach die Habsburger in Kost.
Da pumpert mein Herz, ich kann gar nicht sagen wie —
Sehn S', der Seipel saniert von der Melancholie!

Jodler
— Die Melancholie steigt herauf

Mir wird konfus bei dem Zauber und wenn auf die Republik
Fällt mein Blick, kommt mir gleich die Melancholie wieder
z'rück.
Ich denk' mir, dafür hat's einen Weltkrieg gegeben!
Sie wollen, was sie erlebt hab'n, halt widerum erleben.
Den aufgwärmten Kaiserschmarrn möchten s' noch einmal
essen,
Aber daß er ihnen im Magen lag, das hab'n sie vergessen.
Ja, die Weisheit der Welt an dem Grundsatz sich spießt:
Aufs Gehabte gibt der Jud nix, dafür aber der Christ.
Zur Freiheit, sag'n s' selber, sind sie halt noch nicht reif,
Und ich muß offen gestehn, daß ich den Stolz nicht begreif'.
Denn ich glaub' halt und ich bin es zu sagen so frei:
Sie sind nicht einmal reif noch zur Sklaverei.

Zauber selbst die berühmten Forscher betört, sind diese noch nicht vorgedrungen. Und haben als Germanisten die Unbefangenheit, mit Goethes unirdischsten Worten ein Tagwerk zu verklären, von dem er geschrieben hat :

»Sag mir, warum dich keine Zeitung freut?«
»Ich liebe sie nicht, sie dienen der Zeit.«

Und:

Wer hätte auf deutsche Blätter acht,
Morgens, Mittag, Abend und Mitternacht,
Der wär' um alle seine Zeit gebracht,
Hätte weder Stunde noch Tag noch Nacht
Und wär' ums ganze Jahr gebracht;
Das hätt' ich ihm gar sehr verdacht.

Und:

O Freiheit süß der Presse!
Nun sind wir endlich froh;
Sie pocht von Messe zu Messe
In dulci júbilo.
Kommt, laßt uns alles drucken
Und walten für und für;
Nur sollte keiner mucken,
Der nicht so denkt wie wir.

Und:

Was euch die heilige Preßfreiheit
Für Frommen, Vorteil und Früchte beut?
Davon habt ihr gewisse Erscheinung:
Tiefe Verachtung der öffentlichen Meinung.

*

Inzwischen hat aber dieser Burdach seine Betrachtung in der Neuen Freien Presse vollständig veröffentlicht lassen und nun kann man auch den Umfang seiner Geistigkeit überblicken und sehen, wie recht er hat. Denn Bahr erscheint ihm »als ein seltener Repräsentant jener idealen Verbrüderung von Journalismus, Kunst und Wissenschaft«.

Er ist im schönsten Sinne des Worts ein »Stiegelhupfer«. Und er wird als Oberösterreicher dieses scherzhafte Wort seiner Heimat in meinem ostpreußischen Munde so verstehen, wie ich es meine

(also nicht als eine Anspielung auf das Kirchenstiegelhupfen, sondern)

(D)

96

696
26

Durch Schaden werd'n s' dumm, können vom Krieg nicht
g'nug kriegen;
Und das Volk, sagt der Nestroy, is ein Ries' in der Wieg'n,
Und der braucht einen Knirps halt zu seinem Herrn.
Mit Gewalt muß der Mensch melancholisch da wer'n!

Trauerjodler
— Die Melancholie versinkt

Trotz allem, ich g'freu mich, 's wird alles wie früher,
Der Tod und die Not waren schlechte Erzieher.
Zu was brauchen wir diese republikanischen Faxen?
So lass'n mr dem Doppelaar die Flügerln halt wachsen!
's is allerhöchste Zeit, daß er dasteht ^{hier} a Phönix.
Die hier harr'n des Kaisers, die drüben des Königs.
Krieg'n mr erst diesen Schirm wieder, is mit'n Mieterschutz aus
Und bei die Hausherrn da zieht die Melancholie aus'm Haus.

H 11

Jodler
— Die Melancholie steigt herauf

25

Doch auf einmal verstummt nun das Freudengeschrei:
Der Wirt hat die Rechnung g'macht ohne die Partei!
Die blast ihm zum Rückzug und feuert Decharge
Und statt 'n Doppleradmarsch spiel'n s' den Zinsgeiermarsch.
Statt mit dem Friedenzins friedlich herauszurucken,
Werden die Pultdeckel geschlagen als wie eine Brucken,
Daß in dem Schlachtengetös vergeht Hören und Sehn
Selbst dem edlen Ritter dem Prinz Vaugo en.
Und mit Trommeln und Pfeifen, Trompeten und Tschinell'n

679
Uf
Und der Zins sei erhöht an Gut und an Blut,
Nein, da wird selbst dem Teufel melancholisch zu Mut!

Trauerjodler

— Die Melancholie versinkt

Bläst man manchmal auch Trübsal in dem Land aus Passion,
So pfeift's doch auch wieder aus ein' ganz andern Ton.
Da gibt man den Glauben an den Staat noch nicht auf,
Denn der hat a Justiz und die nimmt ihren Lauf.
Sie ruckt aus, von die großen Dieb' einen zu hängen —
Nein, da woll'n wir uns nicht in die Amtshandlung mengen!
Zwar, grad wie's ihm fangen woll'n, is er auf und davon,
Aber wann er zurückkommt, da kriegen.s' ihn schon.

Jodler

— Die Melancholie steigt herauf

1e
Ja, ein Frauenzimmer gibt es, die kenn' ich vor allen,
Die is eine G'fallene, aber mir tut's nicht gefallen.
Denn sie is dem nur zu G'fallen, der von Rang und von Macht,
Und ich glaub', sie geht unbefugt aus bei der Nacht.
Sie ist nicht sehr schön und ist längst schon kein Kind,
Aber sie spielt blinde Kuh und hat vor d'Augen a Bind'.
Mit die Großen spielt s' Fangerl, aber die Kleinen tut s' fangen ;
Manch ein Fuß bleibt jetzt frei, manche Hand hat heut Spangen .
»Ohne Ansehn der Person« — das is reiner Hohn,
Man sieht bloß, ohne Ansehn steht s' da, die Person!
Seh' ich, wie sie's treibt im Namen der Republik,
Da kommt mir die Monarchie wieder z'rück.
Und der Castiglioni kommt z'rück und 's is alles gerührt
Und sie sagen Hab' die Ehre, wem Ehre gebührt,
Und der Staat kann ihn gern hab'n, wie er ihm hat gern.
Mit Gewalt muß der Mensch patriotisch da wer'n!

Trauerjodler

*

16

